

erhalten täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Anstellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; ungesandte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditio-
nen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Caronnhälfte kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., eod. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adisfa bei J. Medrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 107.

Hermannstadt, Donnerstag den 9. Mai 1895.

111. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 6. Mai.

Affaire Kassfy, Kalnok, Agliardi.
Präsident meldet, daß der Minister-Präsident die Interpellation des Grafen Albert Apponyi in Angelegenheit der Rundreise des Nuntius in der heutigen Sitzung zu beantworten wünsche. (Allgemeine Zustimmung. Lebhaftes Rufe: Hört! Hört!)
Minister-Präsident Kassfy: Geheutes Haus! Vermöge jenes großen Interesses, welches sich an die am Samstag gestellte Interpellation des Herrn Abgeordneten Grafen Albert Apponyi knüpft, erachte ich es für notwendig, nachdem das geheute Haus es erlaubt hat und auch der Herr Abgeordnete Graf Apponyi zugestimmt hat, diese Interpellation sofort zu beantworten. (Hört! Hört!)
Geheutes Haus! Als der Nuntius seine Rundreise in Ungarn antrat, lieferte er solche Angaben, daß er den ihm als einem diplomatischen Vertreter zutommenden Wirkungsbereich überschritten hat bezüglich jener Angelegenheit . . .
Stefan Vajay: Womit? (Große Bewegung links. Rufe: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)
Präsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten Vajay zur Ordnung. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich bitte die Herren Abgeordneten, auf allen Seiten Ruhe zu halten.
Minister-Präsident Baron Kassfy: Nachdem, wie gesagt, solche Angaben aufstachen, welche den Schluß zuließen, daß der Nuntius als diplomatischer Vertreter seinen Wirkungsbereich überschritten habe (Lärm und Unruhe links und auf der äußersten Linken), hat sich die Nothwendigkeit dessen gezeigt . . .
Präsident (läutet): Ich bitte die Herren Abgeordneten, auf allen Seiten des Hauses im Hinblick darauf, daß wir Alle in voller Ruhe die Antwort des Herrn Minister-Präsidenten anhören möchten, sich aller Zwischenrufe zu enthalten und zu ermahnen, daß die Antwort in aller Ruhe erstattet, auch Feiernann verständlich werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.)
Minister-Präsident Baron Kassfy: In Betreff dieser Angelegenheit erbat ich mir sofort die Ansicht des Herrn gemeinsamen Ministers des Aeußeren. Ich glaube, unter den gegebenen Umständen am richtigsten vorzugehen, wenn ich zur Klärung des Sachverhaltes, zur Klärung der Lage jene Note verlese, welche ich an den Herrn gemeinsamen Minister des Aeußeren gerichtet habe und auch jene Antwort, welche ich auf dieselbe von ihm erhalten habe. (Allgemeine Zustimmung.) Ich glaube, dieses mein Vorgehen beleuchtet am besten die Lage, und bemerke nur noch, daß ich für dieses exceptionelle und außerordentliche Vorgehen von der allercompetentesten Stelle die Ermächtigung erhalten habe. (Zustimmung rechts. Hört! Hört!) Die Note, welche ich an den gemeinsamen Minister des Aeußeren gerichtet habe, lautet folgendermaßen:
„Es kann sehr leicht geschehen, daß die derzeitige Reise des päpstlichen Nuntius durch Ungarn im ungarischen Abgeordnetenhaus zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden wird. In diesem Falle wäre es zweckmäßig, eine solche Interpellation sogleich zu beantworten.
Nachdem ich aber die Antwort im Uebereinstimmung mit der Auffassung Ew. Excellenz erhalten will, würden Ew. Excellenz mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie Ihre weisen Ansichten über den obwaltenden Zwischenfall, beziehungsweise über die eventuell zu ertheilende Antwort so bald als möglich mir mittheilen wollten, in welcher Antwort meiner beschriebenen Ansicht noch ein zweifacher Standpunkt in Betracht zu ziehen wäre:
Einerseits die Rücksicht, welche wir dem Heiligen Stuhl gegenüber beobachten müssen, andererseits die speziellen Verhältnisse Ungarns und die Vertheidigung jenes Standpunktes, wonach wir keinerlei fremden Macht das Recht zur Einmischung in unsere internen Angelegenheiten einräumen können, folglich mit Ausnahme der inneren Glaubensfragen der katholischen Kirche auch dem Heiligen Stuhl nicht.“

Auf diese meine Note — mittlerweile waren auch ganz bedeutungs-
lose Depeschen gewechselt worden, welche sich nur auf Ungarn beziehen —
habe ich am 25. April vom gemeinsamen Minister des Aeußeren folgende
Note erhalten:

Vertraulich.
Die gefällige Note vom 21. d. Nr. 1272/M. E., in welcher Ew. Excellenz meine Ansicht zu erkennen wünschen über eine eventuell zu ertheilende Antwort auf eine die Reise des apostolischen Nuntius nach Ungarn betreffende Interpellation, habe ich zu erhalten die Ehre gehabt, zugleich aber Freiherrn v. Jozsa gegenüber, der denselben Gegenstand zur Sprache gebracht hatte, auf die Schwierigkeiten hingewiesen, sich ein Urtheil über das Maß der Einmischung Mrgr. Agliardi's in innere Angelegenheiten zu bilden, so lange man bloß auf Zeitungsnachrichten beschränkt ist. Ich erbat mir daher durch Baron Jozsa, der eben nach Budapest abreiste, gefällige Aufschlüsse über diesen Punkt und auch über die längeren Unterredungen, welche Ew. Excellenz und der königliche Unterrichtsminister mit Mrgr. Agliardi in Budapest gepflogen hatten und bei welchen ohne Zweifel die Bedenken der königlichen Regierung gegen das Auftreten Sr. Excellenz in Ungarn präciser formulirt worden waren.
Das soeben erhaltene Telegramm enthält zwar keine dieser von mir gewünschten Informationen, die mich in die Lage gesetzt hätten, die Situation auf verlässliche Daten zu beurtheilen, doch wiederholten Ew. Excellenz darin den Wunsch, ehestmöglich meine Ansicht über die eventuelle Beantwortung einer noch nicht vorliegenden Interpellation und über die hiebei in Betracht kommenden Gesichtspunkte zu erhalten.
In einer so heißen Angelegenheit, wie die vorliegende, muß die Beantwortung einer Interpellation sich unbedingt nach der Fragestellung richten. Ich bin also nicht in der Lage, betreffs der zu gebenden Antwort mich näher einzulassen, bevor die Frage nicht formulirt zu sein scheint.
Was nun die beiden als maßgebend bezeichneten Gesichtspunkte betrifft, die Ew. Excellenz dahin formulirt haben, daß nämlich die Rücksichten, die wir gegenüber dem Heiligen Stuhl zu beobachten wünschen, ebenso in Betracht kommen sollen, wie die speziellen Verhältnisse Ungarns und die Wahrung des Rechtes, daß wir keiner Macht eine Einmischung in innere Angelegenheiten zugestehen, also auch dem Heiligen Stuhl nicht — so halte ich die Aufstellung dieser beiden Gesichtspunkte für ganz richtig.
Zu dem ersten dieser Punkte kann ich nur hervorheben, daß nebst diesen Rücksichten für den greisen Papst, es auch nicht im Interesse Ungarns liegen kann, die Beziehungen zum Heiligen Stuhl, die es gelungen war, trotz der langwierigen kirchenpolitischen Action in freundschaftlicher Form zu erhalten, ernstlich zu stören. Wenn es auch hoffnungslos ist, vom Heiligen Stuhl ein Aufgeben seines dogmatischen Standpunktes über die Abbarkeit der Ehe zu erhoffen, so ist es doch nicht gleichgültig, ob bei der Durchführung der in Rede stehenden Gesetze der Vatican eine schroffere oder toleranter Haltung einnimmt. Da ich vom gemeinsamen Standpunkte auch über die Beziehungen des österrödischen Theiles der Monarchie zum Heiligen Stuhl zu wachen habe, so halte ich es für meine Pflicht, diese Seite der Frage ganz besonders zu betonen, ob dem apostolischen Nuntius einfach die Stellung eines Botschafters einer fremden Macht zustehe, und Alles, was darüber geht, uncorrect sei. Es wird zwar nach moderner Auffassung theoretisch behauptet (so namentlich in Frankreich, wo die Beziehungen der Bischöfe zum Papste und dessen Vertreter geregelt hat), läßt sich aber in der Praxis — selbst in Frankreich — nicht wohl durchführen, weil dem apostolischen Nuntius als Vertreter nicht einer weltlichen Macht, sondern des Oberhauptes der katholischen Kirche in katholischen Staaten immer eine, von den anderen Botschaftern wesentliche verschiedene Stellung eingeräumt werden wird. Dies liegt in der anerkannten Suprematie des Papstes über die katholische Kirche und über alle Katholiken, allerdings nur in Glaubensfragen; aber nichts dürfte schwieriger sein, als die Grenze zu ziehen, bis wohin die katholische Kirche in gewissen Fragen ihre Rechte vertheidigen darf, und wo diese aufhöre. Einen augenfälligen Beweis für die außer-

gewöhnliche Stellung, die ein apostolischer Nuntius in einem katholischen Staate genießt, finden wir eben in der solennen Art, wie Monsignor Agliardi jetzt in Ungarn, nicht nur vom Episcopat, sondern auch von allen Schichten der Bevölkerung empfangen wurde. Wo würde je einem fremden Botschafter Ähnliches begegnen?

Was endlich die Einmischung in innere Angelegenheiten (die nicht Glaubenssachen wären) anbelangt, so stehen gewiß in loco so genaue Informationen zur Verfügung, daß Ew. Excellenz jedenfalls besser in der Lage sind, hierüber sich ein Urtheil zu bilden, als ich, der ich auch in Betreff der speziellen Verhältnisse Ungarns keinen Anspruch auf volle Sachkenntniß erheben kann. Doch scheint mir eine labelswerthe Tactlosigkeit von Seite des Nuntius dadurch begangen worden zu sein, daß er sich nicht begnügte, eine Besuchsreise zu den Kirchenfürsten zu machen, die ihn eingeladen hatten, sondern im Gegensatz zu seinen Vorgängern, die bei solchen Anlässen nie demonstrativ hervorgetreten waren, öffentliche Reden und Ansprachen hielt, die — wie nun schon der Standpunkt des Heiligen Stuhles ist — nicht anders, als oppositionell gegen die Regierungspolitik ausfallen konnten. Vielleicht trägt aber hieran auch der demonstrative Empfang Schuld, welcher dem Nuntius von Seite des ungarischen Clerus und der katholischen Partei zu theil wurde. Jedenfalls hätte er entweder die Reise als inopportun verschoben oder sich versichern sollen, daß seine Anwesenheit keine politischen Unannehmlichkeiten nach sich ziehe und nicht zu Parteizwecken ausbeutet werden wird.
Auch ein ich, falls die königl. ungarische Regierung dies für angezeigt erachtet, bereit, durch den k. u. k. Botschafter beim Heiligen Stuhl gegen dieses in der gegenwärtigen Situation einschleichen tactlose Auftreten und Eingreifen des apostolischen Nuntius, welches die Agitation in Ungarn nur noch mehr anzufachen geeignet ist, Einsprache und Klage zu erheben und jenen Standpunkt zu vertreten, welcher jedes Einmischen des apostolischen Nuntius in innerpolitische Verhältnisse und Kämpfe ausschließt.

Der in dem Telegramme Ew. Excellenz vom heutigen Tage erwähnte Zwischenfall ist mir bekannt und beehre ich mich, Ew. Excellenz zwei Briefe unseres Botschafters in Paris über denselben gegen gefälligen Rücksicht mitzutheilen. Es ist hiebei zu berücksichtigen, daß die Stellung des Staates zur Kirche und zum Clerus eine gründlich verschiedene von der in Ungarn ist.
Wien, 25. April 1895.

Kalnoky m. p.

Geheutes Haus! (Hört! Hört!) Ich glaube, diese Noten liefern den vollen Beweis, daß hinsichtlich des Wesens der Sache, d. h. in Betreff des Umstandes, daß der Nuntius während seiner Reise seinen Wirkungsbereich überschritten zu haben schien und daß deshalb beim Heiligen Stuhl Einsprache erhoben werde, zwischen dem Herrn gemeinsamen Minister des Aeußeren und mir volles Einverständnis herrschte (Zustimmung rechts) und daß das Einverständnis von Seite des Herrn Ministers des Aeußeren von keinerlei noch zu erfüllender Bedingung abhängig gemacht wurde, ja, daß er sogar dem bezüglichlichen Wunsche der ungarischen Regierung entgegengekommen ist. Was nun die Frage betrifft, ob die amtliche Einsprache in Rom erhoben wurde, so kann ich erklären, daß im Hinblick darauf, daß die ungarische Regierung ihre Antwort auf die hier verlesene zweite Note am 27. April an den Minister des Aeußeren abgeben wollte, als ich mich am 1. Mai äußerte, mit Recht voraussetzen konnte, daß die diplomatische Note von Wien nach Rom bereits abgeben worden sei. (Bewegung links. Hört! Hört! rechts.) Dies war zwar, wie nachträglich constatirt wurde, damals noch nicht geschehen (Bewegung links und Rufe: Warum haben Sie es dann gesagt? Hört! Hört! rechts), aber ich erkläre, daß die Regierung ihren bezüglichlichen Standpunkt auch jetzt unverändert aufrechterhält. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Endlich aber verifiziere ich das geheute Haus, daß ich es allezeit für meine Pflicht erachte werden, die dem Minister-Präsidenten gelegentlich gesicherten Rechte zu vertheidigen, wie nicht minder

Feuilleton.

Ungarn.

Erzählung von F. Arnese lbt.
(20. Fortsetzung.)

Aber ihre Stunde schlug, als sie Paul Ebell kennen lernte. D, wenn sie jenes Augenbildes voll tiefer Bewirrung und einer ihr bis dahin völlig fremd gemessenen Seligkeit gedachte, als der Vater den stillen Mann, den sie als Hausgenosse bereits kannte, der ihr oft begegnet war, sich aber immer in respectvoller Ferne gehalten hatte, nun zuführte. Sie hatte ihm dankbar zu sein für den Beistand, den er dem Vater geleistet hatte, das wußte sie; aber sie sah in ihm einen Mann, der sie nicht als einen Mann, sondern als einen Mann sah, der sie liebte; sie vernahm es am Schlage des eigenen Herzens, das ihm entgegenflog.

Frau Clemens' Anspielungen, daß da wieder Einer sei, den der Reichthum ihres Vaters angelockt habe, fielen diesmal auf völlig unfrucht-
baren Boden; noch mehr, das Geld, aus dem sie sich bisher herzlich wenig gemacht, gewann plötzlich Werth in ihren Augen. Es erschien ihr herrlich, dem Geliebten die Mittel zur Verwirklichung der Pläne zu bringen, denen sie stets so aufmerksam lauschte, wenn er sie vor ihrem Vater entwickelte, der ihnen ebenfalls seine Theilnahme schenkte.

Es unterlag keinem Zweifel, Ebell hatte auch auf ihn einen vortheil-
haften Eindruck gemacht. Der Mann der Arbeit, der seine Reichthümer zum großen Theil der Ausübung fühner und gewagter Entwürfe verdankte, hatte Wohlgefallen an dem jüngeren Manne gefunden, der gleiche Wege zu gehen entschlossen war. Erica mochte, zu hoffen.

Sie sah sich grausam gelächelt. Knautson wies Ebell's Bewerbung
schroff zurück. Er beschloß die Rückreise nach Schweden, um sein dem
Bruder gegebenes Wort zu erfüllen. Erica empfand jetzt ein namenloses
Brauen vor der Heirat mit dem Better Knaut; der Rath der Verzweiflung
kam über sie — sie entfloß mit Ebell.

Und dann war das Unglaubliche geschehen. Der Vater, der ihnen
nachgehrt, der bereit gestanden, die vollste Schale seines Vermögens über sie
anzugießen, hatte sich plötzlich umstimmen lassen und ihr seine Zustimmung
zu der Verbindung mit dem Geliebten gegeben, die er jetzt so eifrig förderte,
wie er ihr erst entgegen gewesen war.

Was ihn dazu vermocht hatte, das erfuhr sie erst, als er nach dem
schweren Anfall seines Herzleidens, das ihn während ihres Aufenthaltes in
Kapellen getroffen, dem Tode verfallen, auf seinem Krankenlager lag; das
enthielte er ihr erst in den letzten Tagen seines Lebens, nachdem sie bereits
Paul Ebell's Frau geworden war. Die Erinnerung an ihre Mutter, welche
sie nach ihrem Fluchtversuch angerufen, hatte ihn so tief getroffen.

In einer Nachstunde, während sie allein neben seinem Bette saß,
beichtete er ihr, die ja jetzt kein junges Mädchen mehr war, sondern eine
verheiratete Frau, seine Schuld und enthielte ihr das Dunkel, das über
ihrer Geburt lag. Er ließe sie an, im Namen der Heimgegangenen ihm
zu vergeihen und ihr Mund sprach milde, tröstende Worte, ihre Lippen
hefteten sich warm und versöhnend auf die feuchtkalte Stirn des Sterbenden.
Sie nahm ihm die Last von der Brust und legte sie dafür auf das eigene
junge Herz.

Hatte sie auch längst geahnt, daß ihre Geburt von einem Selbstmord
umhüllt sei, das man ihr rückwärtsall beschwören und an das sie selbst nicht
taufen mochte, so wirkte die plötzliche Enthüllung doch anders schmetternd auf
sie. Sie hielt sich jetzt für unwerth, Paul's Frau zu sein und bat ihm
unter Thränen das große Unrecht ab, das sie an ihm begangen zu haben
glaubte. Nie, nie, so versicherte sie, würde sie eingewilligt haben, seine
Gattin zu werden, hätte sie das Schicksal ihrer Mutter gekannt.

Paul Ebell tröstete und beruhigte sie mit der Versicherung, daß ihr
Vater ihn an jenem Tage auf dem Bahnhof in Roblenz in Alles eingeweiht

habe; er beschwor sie, von solchen thörichten Einbildungen ihr junges Glück
nicht trüben zu lassen; er umgab sie mit der süßesten Zärtlichkeit und
es gelang ihm auch, den Schatten in den Hintergrund zu drängen; ganz
zu bauen vermochte er ihn freilich nicht.

D der stillen, seligen Zeit, die sie mit ihm verlebte hatte, als er sie
nach des Vaters Tode in die einfache Wohnung in einer ruhigen Vorstadt-
straße Berlins geführt! Noch nie in ihrem ganzen Leben war sie so glücklich
gewesen. Das arme verwaisste Mädchen hatte endlich seine Heimat in dem
starken Arm des geliebten Mannes gefunden; sie fügte sich so geborgen in
seinem Schutze, fand eine solche Seligkeit darin, für sein Wohagen schaffen,
an seinen Plänen theilnehmen zu dürfen, in seine Hand die reichen Mittel
zu legen, die ihr Vater ihr hinterlassen hatte!

„Warum konnte es nicht so bleiben? Warum mußte sie in mein
Leben treten?“ fragte Erica laut und die blauen Augen blickten fragend
auf die jetzt im Spätlicht glänzenden Fichtenzweige. Sie hatten keine
Antwort für sie, aber der kleine Christian, der sich berechtigt glaubte, sich
seiner Freundin zu nähern, da diese selbst einen Ausruf that, kam herbei
und deutete auf einen Vogel, der mit dunklen, weit ausgebreiteten Flügeln
über dem See kreifte und dann verschwand.

„Christel Vogel haben,“ lautete der kleine. Sie lächelte ihm zu, be-
gütigte ihn und das gut gewohnte Kind kehrte zu seinem Spiel zurück,
während Erica von Neuem in ihre Träumereien versank. Sie sah dem
Vogel nach, der jetzt schon, einem dunklen Punkte gleich, oben im tiefblauen
Aether schwebte und leise, leise summten ihre Lippen: „Wenn ich ein
Vogel wäre und auch zwei Flügel hätte, flog' ich zu Dir! — Zu ihm! —
zu ihm!“ sagte sie und wieder brachen ihre Thränen hervor. „Aber er
wollte mich ja nicht mehr. Ich war ihm eine Last, seinem Glücke ein
Hinderniß, ich mußte verschwinden, damit —“

Sie sprach nicht weiter. Tiefer sank ihr Kopf auf die Brust. Wie
bei den Nebelbildern eines in das andere verfließt und ein neues sich her-
vorhebt, so machte eine Erinnerung aus ihrem Geleben der anderen Platz.
(Fortsetzung folgt.)

Lotterie
Zust
unbemitelten
Waisen- und
Tut, die Brader
Kandol'sche
Vereine und
Bedaht werden.
Fahr.
2000 fl.
1000
500
100
50
10
in Raten.
(15) 1-4
bei allen Lotta-
bei den in allen
Direction.
es Betrages.
men
er Boten“ erjucht
m Heft
Nachrichteln u. Abzelen aller Raaf-
er Boten“ erjucht
m Heft
and (leferlich).
Ber an Großfisten
B-Preisen.
stant bin. Welt
(13) 1-1
des ganzen
oly-Udvarhely.
k. ung. Staats-
Udvarhely er-
deren man in
dofrei und liegt
bei kalte Wäder
mehrere Kilo-
um's sorgt eine
sind nahe und
Postamt.
allgemeiner
angen, unregel-
st.
Gáspár, der
Bei demselben
ng.
at.
ab gewährt.
iki,
ahren.
(180) 5-6

das Ansehen der ungarischen Regierung stets nach jeder Richtung hin zu mahnen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich bitte das geehrte Haus, diese meine Antwort zur Kenntnis nehmen zu wollen. (Langanhaltende stürmische Zustimmung rechts.)

Präsident: Der Herr Abgeordnete Graf Albert Apponyi wird sprechen. (Große Bewegung. Hört! Hört!) Ich bitte die geehrten Herren Abgeordneten auf allen Seiten des Hauses, nicht zu conversiren und die Antwort des geehrten Herrn Interpellanten ebenbürtig anzuhören, wie Sie den Herrn Minister-Präsidenten angehört haben (Zustimmung. Geistesleert links. Hört! Hört!)

Graf Albert Apponyi: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich bin dem geehrten Herrn Präsidenten großen Dank schuldig für seine freundliche Intervention; allein diese ganze Angelegenheit ist so sehr sensationeller Natur und die vom Herrn Minister-Präsidenten erhaltenen Aufklärungen wurden in diesem Hause mit so großer Neugierde aufgenommen, daß ich es durchaus nicht für erlaubt halte, wenn die Herren Abgeordneten, nachdem sie die Antwort gehört haben, über den Inhalt derselben einen Zweedenauslaß beginnen und ich habe bereitwillig gewartet, bis dieser Moment vorüber war.

Was nun meine Ansicht über die Antwort des Herrn Minister-Präsidenten und die ganze Angelegenheit betrifft, will ich dieselbe in möglicher Kürze vorlegen. (Hört! Hört!)

Zunächst hat der Herr Minister-Präsident die erste Frage meiner Interpellation nicht beantwortet, nämlich die, welche Authentizität man dem Communiqué der „Pol. Corr.“, welches so allgemeines Aufsehen hervorgerufen hat, beilegen muß. (Bewegung rechts.) Dieses Schweigen kann man unter gegebenen Umständen nicht anders erklären, als so, daß die öffentliche Meinung nicht geirrt hat, als sie jenes Communiqué dem Herrn Minister des Aeußeren selbst zuschrieb. Wenn sich dies so verhält, dann kann ich jenen Theil der Antwort, welcher sich auf die zwischen dem ungarischen Minister-Präsidenten und dem gemeinsamen Minister des Aeußeren entstandene Differenz bezieht, nicht für ausreichend erachten, ja ich finde in der Antwort bezüglich dieses Punktes keinerlei meritorische Neuerung. Denn die allgemeine Erklärung, daß der Herr Minister-Präsident die Würde und das Ansehen seiner Stellung jedem Factor gegenüber aufrecht zu halten wissen werde, ist nicht genügend in einem solchen Augenblicke, wo das Ansehen dieser Stelle thatsächlich angegriffen war und wir jene Maßnahmen und deren Resultat nicht sehen, welche zur Wiederherstellung des also angegriffenen Ansehens der Stellung getroffen wurden. (So ist's! auf der äußersten Linken.)

Und hier muß ich jene Lage klären, in welcher ich als oppositioneller Abgeordneter mich befinde und in welcher die Opposition sich befindet, jene Abgeordneten nämlich, welche kein Vertrauen zur Regierung haben und naturgemäß die Regierung zu stürzen trachten. Ich muß dies umso mehr thun, weil nicht zum ersten Male, aber auch bei dieser Gelegenheit in der Regierung nahe stehenden Presse die Auffassung zum Ausdruck gekommen ist, daß wenn die Würde des ungarischen Minister-Präsidenten angegriffen ist durch einen wie immer Namen habenden, aber zur Kritik über ihn nicht berufenen Factor, alle Parteien, wie immer sie sonst über die Politik der Regierung denken, nur die eine Pflicht haben, für das angegriffene Ansehen der Regierung einzutreten.

Die erste Bedingung eines solchen Eintretens wäre die, daß jeder Mann selbst, der diese Stellung und deren Autorität repräsentirt, all' das thun, was zur Wahrung des Ansehens seiner Stellung notwendig ist. (Wahr ist's! So ist's! auf der Linken.)

Meine zweite Bemerkung — und diese ist principielle Natur — besteht darin, daß wir Alle ohne Unterschied der Partei verpflichtet sind, zur Wahrung des verletzten Ansehens dieser Stellung Alles zu thun, was in unseren Wirkungskreis fällt, und so kann es sehr leicht geschehen, daß wir mit einer solchen Sühne des verletzten Ansehens dieser Stellung, welche vielleicht der Herr Minister-Präsident selbst vom Gesichtspunkte der politischen Opportunität für befriedigend hält, uns durchaus nicht begnügen, da wir wohl seine politischen Gegner sind, aber über das Ansehen dieser Stellung ebenso zu wachen berufen und verpflichtet sind, wie er selbst und die ihn unterstützende Partei. (So ist's! links.)

Und ich stehe nicht an, zu erklären, daß in dem Communiqué der „Politischen Correspondenz“ — welches wir nunmehr, insofern wir kein entscheidendes Dementi erhalten, zweifellos dem Herrn gemeinsamen Minister des Aeußeren zuschreiben müssen, solche Sätze und eine solche Form der Zurückweisung enthalten ist, und daß überhaupt die Form des Communiqués eine solche ist, welche in amtlicher oder halbamtlicher Berührung zwischen dem Minister des Aeußeren und dem ungarischen Minister-Präsidenten nicht statthaltig ist. Es ist jener Ton der Ueberprüfung, der Ton des officös ausgesprochenen Urtheils selbst nicht statthaltig, wenn wir daselbe inhaltlich auch als richtig anerkennen müssen. Was darin gravaminös ist, ist meiner Ansicht nach nicht das, daß der Bericht und dem Vorgehen des Herrn Minister-Präsidenten Baron Banffy gegenüber etwas harte Ausdrücke gebraucht werden. Das ist keine Sache und die Sache derjenigen, die in seiner Partei sitzen. Allein gravaminös ist, daß der Ton des Communiqués geeignet ist, einen solchen Eindruck hervorzuufen, als wäre das gemeinsame Ministerium des Aeußeren das Forum zur Ueberprüfung des ungarischen Minister-Präsidenten, als wäre es berechtigt, über denselben authentisch ein Urtheil zu fällen.

Und dem gegenüber ist die Genugthuung, die ich für notwendig halte, die, daß von kompetenter Stelle und in kompetenter Weise eine solche Erklärung erfolge, welche jede solche Mißdeutung, jede solche Degradation der staatsrechtlichen Bedeutung und Selbstständigkeit der ungarischen Minister-Präsidentenstelle, oder auch nur den Schein einer solchen Degradation vor dem zu solchem Schein ohnedies bereitwillig hinneigenden Anslande unmöglich mache. (Zustimmung links.)

In der Erklärung des Herrn Minister-Präsidenten vermiße ich selbst die Spur dessen, daß eine hierauf abzielende oder diesem Ziele sich auch nur nähernde Erklärung oder ein derartiger Schritt erfolgt wäre.

Allein, geehrtes Haus, indem ich solcherart anerkenne, daß die Autorität der angegriffenen Stellung ebenso den Gegenstand unseres Schutzes bildet, wie des Schutzes derjenigen, die mit der Regierung in politischer Hinsicht übereinstimmen, so kann ich andererseits die Konsequenz nicht acceptiren, daß wir mit der angegriffenen Autorität der Stellung auch die Fehler und Mißgriffe jenes Minister-Präsidenten auf uns nehmen müssen, welche Fehler und Mißgriffe in hohem Maße Anlaß dazu boten, daß auch das Ansehen der Stellung solcherart angegriffen werde. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Und wenn ich bisher constatire, worin ich das Vorgehen fehlerhaft und unschicklich fand, welches wir dem gemeinsamen Minister des Aeußeren zuschreiben, muß ich jetzt constatiren, daß der Herr ungarische Minister-Präsident während des Verlaufes der ganzen Angelegenheit eine Serie der schwersten Fehler begangen (Lebhafte Widerspruch rechts. So ist's! links), welche mich in meiner schon bisher geübten Ansicht bestärken, daß er überhaupt nicht im Stande ist, den höheren Anforderungen seiner Stellung zu entsprechen. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Der erste schwere Fehler, den der geehrte Herr Minister-Präsident beging, war der — und dies entnehme ich seiner eigenen Antwort auf die Interpellation des Herrn Abgeordneten Ludwig Terényi —, daß er, als ihn der päpstliche Nuntius von seiner Abfertigung in Ungarn zu besuchen, verständigte, denselben nicht aufmerksam machte darauf, wie wenig geeignet jetzt der gegenwärtige Augenblick für einen solchen Besuch sei. (So ist's! links.) Und damit verlor der Herr Minister-Präsident die subjective Berechtigung, die aus Anlaß der Reise des Nuntius vorgefallene Thatsache aus dem Gesichtspunkte der Unzeitgemäßheit des Besuches zu vernachlässigen; denn er hatte Gelegenheit — der Nuntius selbst gab ihm diese Gelegenheit —, ihn auf

das Unzeitgemäße seines Besuches aufmerksam zu machen, was zweifellos das entsprechende Resultat gehabt hätte; wäre dies aber nicht der Fall gewesen, so würde die Stellung der ungarischen Regierung wesentlich stärker geworden sein.

Der geehrte Herr Minister-Präsident hat aber nicht nur diese Warnung nicht ergehen lassen, sondern er hat im Gegentheil den Boten des Papstes zu diesem Besuch ermuntert. (Wahr ist's! links.) Wer aber nur ein klein wenig die Lage kennt, wer nur das geringste Maß politischer Combinationstüchtigkeit besitzt, hätte sich an den Fingern ausrechnen können, daß in dem gegenwärtigen aufgeregten Zustande der öffentlichen Meinung anlässlich der Reise des Nuntius ähnliche Erscheinungen mindestens sehr wahrscheinlich vorkommen werden.

Der zweite schwere Fehler, welchen der Herr Minister-Präsident begangen hat, war der, daß er das Abgeordnetenhaus ohne — ich weiß nicht, welchen Ausdruck ich mich bedienen soll — ohne den gebührenden Ernst und ohne die erforderliche Voraussicht von Etwas als einem fait accompli verständigt hat, wovon sich herausstellte, daß es nicht geschehen ist. (So ist's! So ist's! links. Bewegung rechts.)

Der Herr Minister-Präsident hat dem Abgeordnetenhaus amtlich mitgeteilt, daß in Rom diplomatische Schritte in Angelegenheit der Reise des Nuntius in Ungarn geschehen seien, während dies nicht der Fall war. Der geehrte Herr Minister-Präsident legt uns heute die Gründe dar, welche ihn zu der Voraussetzung berechtigten, daß die von der ungarischen Regierung gewünschten diplomatischen Schritte thatsächlich erfolgt seien. Ich halte diese Gründe auch an sich für schwach. Denn, was ist ihre Basis? Daß Graf Kalmthy sich bereit erklärte, in gewisser Richtung, auf gewisser Basis, unter Berücksichtigung gewisser Handlungen diplomatische Schritte zu thun, wenn die ungarische Regierung dies wünscht. Laut der heutigen Antwort des Herrn Minister-Präsidenten ging hierauf von Seite der ungarischen Regierung ein Telegramm oder eine Note ab, worin entwickelt wurde, die ungarische Regierung wünsche, daß solche Schritte geschehen würden.

Da der Herr Minister-Präsident nicht die Güte hatte, uns dieses Telegramm oder diese Note mitzutheilen, weiß ich nicht, ob darin auch zum Ausdruck gebracht war, daß die ungarische Regierung die diplomatischen Schritte in Betreff derselben Punkte, derselben factischen Momente, derselben Details wünscht, ob also factisch ein Uebereinkommen in Betreff ihres Inhaltes vorhanden war, so ist auch die Basis der Voraussetzung, daß diese eine unvollkommene. Ich lege hierauf kein Gewicht, darauf aber lege ich Gewicht, daß der ungarische Minister-Präsident im Abgeordnetenhaus ein höchwichtiges amtliches Factum von heikler Natur, welches in den internationalen Verhältnissen zusammenhängt, auf Grund von Voraussetzungen nicht anmelde darf. (So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken), sondern daß er dies dem Abgeordnetenhaus nur dann als geschehen anmelden darf, wenn er die amtliche Verständigung besitzt, daß dies thatsächlich geschehen sei. (Lebhafte Zustimmung auf der Linken.)

Der dritte Fehler, welchen der Herr Minister-Präsident in dieser Angelegenheit begangen, ist der, daß er das hier befandete Vorgehen des Vertreters einer fremden Macht, bezüglich dessen bei dem Mandatar des betreffenden Botschafters die diplomatischen Schritte nach seiner Meinung schon geschehen waren — wie sich später herausstellte, wurden sie noch nicht einmal in Angriff genommen —, aber nach seiner Meinung waren sie in Angriff genommen und folgich in Schwere, daß er also eine zwischen den beiden Cabineten schwebende diplomatische Verhandlung vor Beendigung derselben hier in Parlament zum Gegenstande einer öffentlichen Besprechung gemacht hat. (Zustimmung links und im Centrum.)

Dies widerspricht allen angenommenen Regeln der internationalen Verhältnisse; es widerspricht jener Rücksicht, welche der Herr Minister-Präsident übrigens laut der verlesenen Note beobachten wollte, daß nämlich die Angelegenheit unseren freundschaftlichen Beziehungen zum heiligen Stuhl entsprechend geregelt werde. Es ist dies ein Vorgehen, wie es in der Geschichte der internationalen Verhältnisse ohne Beispiel dasteht. Und da wir hier im Parlament berufen sind, das Regime des Herrn Minister-Präsidenten zu controliren, sind wir berechtigt, die materielle Wahrheit auszusprechen, welche in dem Communiqué der „Pol. Corr.“ uncorrectere Weise enthalten war: daß dieses Vorgehen des Herrn Minister-Präsidenten seine Unvertraulichkeit mit der Behandlung internationaler und diplomatischer Geschäfte befand. (Lärm rechts. Lebhafte Zustimmung links.)

Mir kann man gewiß nicht den Vorwurf machen, daß ich in der Verteidigung der Rechte des Landes oder seines angegriffenen Selbstgebühres je hinter ihnen (nach rechts zeigend) zurückgeblieben wäre. (Lärm rechts. Zustimmung links.) Jeder Tag meiner zwanzigjährigen parlamentarischen Vergangenheit (Lärm rechts), unjener gegenseitigen parlamentarischen Vergangenheit zeugt für mich. Allein, zur Wahrung der Würde des Landes ist es nicht nur notwendig, Energie, Kraft und Entschlossenheit zu zeigen, sondern es ist auch notwendig, daß wir dies unter den bei den gebildeten Nationen üblichen Formen thun, daß wir nach Art der europäischen Nationen vorgehen; denn sonst erleidet unsere Würde und unser Ansehen ebenso durch die Robheit unseres Vorgehens Abbruch, wie sie durch die Energielosigkeit unseres Verhaltens Abbruch erleben kann.

In einer Beziehung jedoch, oder nur in dieser einen Beziehung stimme ich mit dem geehrten Herrn Minister-Präsidenten vollkommen überein, in der Beziehung nämlich, daß das Recht der Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes keinem fremden Vertreter zustehen könne und daß in dieser Hinsicht auch der Botschafter Sr. Heiligkeit keine Ausnahme bilden könne; demzufolge erhebt jeder solche Schritt, gleichviel ob er seitens des päpstlichen oder eines anderen Botschafters gescheh und der den Anschein einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes besitzt, nach den im internationalen Verkehr üblichen Formen Reparation.

Allein, geehrtes Haus, da ich ersehe, daß der geehrte Herr Minister-Präsident auf eine der wesentlichsten an ihn gerichteten Fragen nicht geantwortet und solcherart jene wichtige Seite der abzuhandelnden Frage, die sich auf das zwischen ihm und dem gemeinsamen Minister des Aeußeren bestehende Verhältnis bezieht, nicht klargestellt hat; da ich ersehe, daß er in Folge der auch von mir bedauerten Ereignisse, welche sich an das hiesige Verweilen des päpstlichen Nuntius knüpfen, die erwünschten Schritte nicht in jener Form gethan hat, welche nach den Normen des internationalen Verkehrs einzig richtig sind; daß er hiedurch das Land jener Verwirrung ausgesetzt hat, in der wir uns heute befinden und daß er seine eigene Stellung exponirt hat. (Widerspruch rechts. Zustimmung links und auf der äußersten Linken. Bewegung. Lärm.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe!
Graf Albert Apponyi: Da ich demzufolge nicht so vorgehen kann, als würde ich das Vorgehen des Herrn Minister-Präsidenten billigen und als wollte ich mich auch mit den formellen Theilen desselben identifiziren, nehme die Antwort des Herrn Minister-Präsidenten nicht zur Kenntnis. (Lebhafte Zustimmung auf der Linken.)

Minister-Präsident Baron Banffy: Geehrtes Haus! Wollen Sie gestatten, daß ich auf das vom Herrn Interpellanten Gesagte Einiges bemerke. (Hört! Hört!)

Zunächst will ich wiederholt betonen, daß ich den Behauptungen oder sagen wir Angriffen der „Pol. Corr.“ auf Grund der verlesenen Note Thatsachen entgegengestellt habe (Zustimmung rechts), ferner daß ich nicht die Berechtigung der scharfen Kritik dessen anerkenne, daß ich sagte, die Note der ungarischen Regierung sei auf dem Wege des gemeinsamen Ministeriums des Aeußeren bereits abgegangen, während dieselbe von Wien thatsächlich noch nicht abgegangen war; denn ich fühlte mich berechtigt, das zu sagen, weil dieselbe seitens der ungarischen Regierung am 27. April bereits abgebetet war, und zwar an den gemeinsamen Minister des

Aeußeren auf Grund der von demselben empfohlenen Initiative (So ist's! rechts); folglich konnte ich nicht in Zweifel ziehen, daß zwischen dem gemeinsamen Minister des Aeußeren und der ungarischen Regierung in dieser Beziehung mehr als ein gewöhnliches Einverständnis herrsche und daß das Erstere die Note mit Rücksicht auf die Dringlichkeit bereits abgebetet habe. Der Unterschied kann daher höchstens darin bestehen, daß dieselbe damals von dem Minister des Aeußeren noch nicht befördert war.

Ich habe gesagt, geehrtes Haus, daß ich mich bei dem heutigen Stande der Dinge mit der Frage bloß im Allgemeinen zu beschäftigen wünsche, doch habe ich hiebei auch betont, daß die Regierung ihren Standpunkt in dieser Frage aufrechterhält (Zustimmung rechts) und sie nicht gestalten werde, daß ihrem Ansehen Abbruch gethan werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich bitte, geehrtes Haus, meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Die Antwort des Minister-Präsidenten wird zur Kenntnis genommen. Hierauf Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 8. Mai.

In Angelegenheit der durch das Auftreten des Nuntius im Vorbergrunde befindlichen Frage meldet „Rel. Cor.“, die Regierung werde unbeschadet des sonstigen Verlaufes der durch sie heraufbeschworenen Angelegenheit im amtlichen Wege durch Zuschrift die Erledigung der Note bezüglich des von ihr gewünschten diplomatischen Schrittes bei der Curie urgiren.

Die Einberufung der Delegationen wird aus Anlaß der Krise nicht verschoben. Die Vorkerkungen zu den Delegationen werden eifrig fortgesetzt. Im Palais des ungarischen Ministeriums werden die Räumlichkeiten gereinigt.

„Daily News“ bezeichnen die Haltung Agliardi's als Geräuhsforderung und sprechen ihre Sympathie für die liberale Partei in Ungarn aus.

Mit Bezug auf die in Ungarn gehaltenen Reden des Nuntius theilt „R. E.“ aus verlässlicher Quelle jene Details mit, welche als besonders gravaminös erscheinen. In Großwardein erwiderte er dem Professorenkörper der Rechtsakademie Folgendes: „Sie, meine Herren, haben die Aufgabe, nicht nur auf Ihre Hörer auszuküßern zu wirken, sondern auch auf die ganze öffentliche Meinung. Sie erfüllen eine löbliche und heilige Aufgabe, wenn Sie auf das Schädliche der modernen Gesetzgebung hinweisen und demgegenüber die Anforderungen des ewigen Rechts zur Geltung bringen.“ In dem auf den Grafen Ferdinand von Jichy ausgebrachten Toast äußerte er sich folgendermaßen: „Gleichwie der Adel des Mittelalters sich an die Spitze der Kreuzzüge stellte, hart auch heute der Aristokratie, insbesondere des Adels des marianischen Reiches, die Pflicht, den Kreuzzug gegen die moderne Gesetzgebung zu führen.“

Eine Sonderausgabe des bulgarischen Regierungsblattes „Mir“ versichert, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien ein Einvernehmen sowohl in der Accisenfrage als in Betreff eines auf Grund eines vierzehnprocentigen Werthzollens abzuschließenden Handelsvertrages erzielt worden sei und Minister-Präsident Stoilow bereits durch Minister-rathschluß ermächtigt wurde, das betreffende Protocoll zu unterzeichnen. Es erübrige nur noch die Ratifikation durch die österreichische und die ungarische Regierung. „Mir“ fügt hinzu: Wir können nicht umhin, Oesterreich-Ungarn unserer Dankbarkeit für das bei dieser Gelegenheit bewiesene Entgegenkommen zu versichern. Das Blatt räumt nunmehr ein, daß alle Mächte gegen die Recisen-Einssprache erhoben hätten, und daß im Falle eines Bruches mit Oesterreich-Ungarn Bulgarien vor einem Bruch mit allen europäischen Staaten gefanden wäre. Nicht geringerer Dank geht dem Minister-Präsidenten Stoilow, welcher eine für die wirtschaftlichen Interessen Bulgariens so günstige Vereinbarung herbeizuführen mußte.

Die „Breslauer Zeitung“ bemerkt zu dem Conflict zwischen Ralmthy und Banffy: Man kann es den Budapestser leitenden Kreisen wirklich nicht verübeln, wenn sie sich durch die Art und Weise, die zur Desavouirung des Ministerpräsidenten gewählt wurde, auf das Tiefste verletzt fühlen. Man hebt mit Recht hervor, daß, wenn dem ungarischen Ministerpräsidenten Rangel an diplomatischer Kunst vorgeworfen wird, ein solcher Vorwurf nicht einem Vorgange gegenüber am Plage ist, wie er mit dem Communiqué der „Pol. Corr.“ dem ungarischen Ministerpräsidenten gegenüber eingeschlagen wurde. Denn es werden darin Baron Banffy Lehren erteilt, ohne daß man es in Wien für zurechnungsfähig oder nothwendig erachtet hätte, sich vor der Veröffentlichung dieser officiellen Note mit Baron Banffy in's Einvernehmen zu setzen.

Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich aus Budapest schreiben: Baron Banffy hatte sich allerdings bei seiner Erklärung im ungarischen Parlament auch auf den gemeinsamen österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalmthy berufen. Ist aber thatsächlich zwischen den beiden Staatsmännern ein derartiger Briefwechsel stattgefunden, in dem Graf Ralmthy im Princip sich zu einer Beweiserhebung beim Papst erklärt hätte, wenn auch zuvor noch weitere Beweiserhebungen stattfinden sollten, so war die Erklärung Banffys eben in den „wesentlichen Punkten“ nicht unrichtig. Wenn man sich in Wien aus Angst vor dem Papst jetzt „dumm“ stellt und so thut, als ob „dort“ nicht bekannt sei, wie Baron Banffy berechtigt war, ausdrücklich zu erklären, daß der Minister des Aeußeren den dargelegten Standpunkt der königlich ungarischen Regierung zu dem seigenen gemacht hat, so wird hoffentlich Baron Banffy dieser Spiegelfechtere bald dadurch ein Ende machen, daß er den Inhalt des Briefes des Grafen Ralmthy veröffentlicht. Das ist im Interesse des ungarischen Staates nothwendig und daher auch dann erlaubt, wenn Herr Ralmthy das Schreiben thatsächlich als „vertraulich“ bezeichnet haben sollte.

Die Enttöpfung der Wiener Hospartei, die natürlich bis auf die Kardinäle clerical ist, ist umso größer, als durch den „Schlachtrauf“ des Ministerpräsidenten Banffy ihnen ihr ganzes Spiel verdorben ist. Diese Hospartei hatten sich von der Reise des Nuntius Agliardi so viel versprochen, und nun wurde ihr durch den mannhaften Protest des Barons Banffy ein so jähes Ende bereitet. Auch Graf Ralmthy gehört, obwohl Ungar, doch nicht echter Magnat im Herzen der clericalen Opposition. Statt nun dem gerechtfertigten Wunsch der ungarischen Regierung, der clericalen Hospartei des Nuntius Agliardi ein rasches Ende zu bereiten, mit doppelter Parteilichkeit und Schnelle nachzukommen, suchte er die Sache auf die lange Bank zu ziehen. Wenn es nach dem Grafen Ralmthy gegangen wäre, würde vielleicht der Herr Nuntius noch heute ungehört in Ungarn weiter „wischen“ können. Es war also der ungarischen Regierung nicht zu verdenken, wenn sie, ohne die weitläufigen Beweiserhebungen des Grafen Ralmthy abzumwarten, dem staatsgefährlichen Treiben des päpstlichen Nuntius aus eigener Macht ein rasches Ende bereite. Es war Gefahr im Verzuge. Das energische Auftreten des ungarischen Ministerpräsidenten und seine entschlossene Haltung nach Wien scheint übrigens die Hospartei etwas erschreckt zu haben.

Die Oberen der ungarländischen Lehorden haben, wie wir bereits meldeten, am 29. April bezüglich der Verordnung des Cardinal-Berga in Sachen der Erziehung der aus gemischter Ehe stammenden Kinder eine Conferenz abgehalten. Es wurde beschlossen, einzuweisen die bisherige Praxis zu befolgen und erst auf weiteres Änderungen in dieser Sache einen definitiven Beschluß zu lassen. Doch kann man schon jetzt sagen, daß im Schoße der ungarischen Lehorden keine Uneinigkeit vorhanden ist, mit der bisherigen Praxis zu brechen, die eben den Interessen der katholischen Kirche, wie den Gesetzen des Staates entgegen-

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Freitag den 10. Mai 1895, Nachmittags 6 Uhr, im Comunalitäts-Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Eislauf-Vereines.

Tagesordnung: Antrag des Vereins-Ausschusses wegen Bau eines Vereins-Hauses auf dem Eislauf-Platz nächst dem Geschäfts-Hause.

Hermannstadt, 3. Mai 1895. G. Theis, Vorsitzend. A. Schaefer, Schriftföhrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Mai.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Elisabethstädter Gerichtshof-Diurnisten Martin Papp zum Ranglisten beim Hofstaatsgericht ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Klausenburger k. Anwaltschafts-Ranglisten Béla Takacsy zur Klausenburger k. Gerichtsstelle versetzt.

(Museum-Eröffnung.) Sonntag den 12. Mai l. J., Vormittags 11 Uhr, findet die feierliche Eröffnung des neu erbauten Museums des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt in folgender Weise statt: Uebergabe der Schlüssel durch den Bürgermeister, Festrede, Besichtigung des Museums.

(Bad Buzakna.) Das Bad Buzakna (Salzburg) ist — wie die Annonce des Pächters Moriz Haydcker an anderer Stelle des heutigen Blattes bekanntgibt — bereits eröffnet, somit — wenn die Verhältnisse es erlauben — dem Publicum zur Benutzung zugänglich.

(Ausflügler nach Michaelsberg) machen wir hiermit aufmerksam auf die in unserem heutigen Blatte enthaltene Annonce der Witwe Frau Marie Kloss, welche das dortige Gasthaus „Zum Gößenberg“ in der bisherigen Weise weiterführt.

(Ovation.) Der Marosvásarhelyer Gerichtshof-Präsident Tesler Szentmarjay feierte am 6. d. das Jubiläum seiner sechzigjährigen Wirksamkeit und war aus diesem Anlass Gegenstand großer Ovationen.

(Feste in der Türkei.) Anlässlich einiger Vorfälle machen wir darauf aufmerksam, dass Reisende nach der Türkei, die keinen regelrecht ausgestellten und vidirten Paß besitzen, sich Unannehmlichkeiten ausliefern.

(Der Congreß der Postmeister — verboten.) Die ungarischen Postmeister haben an den Handelsminister ein Gesuch gerichtet, worin um die Erlaubnis gebeten wird, behufs Verbesserung ihrer Lage einen Congreß halten zu dürfen.

(Uebereinkunft eines Ehrenbürgerdiploms.) Dem Reichstags-Abgeordneten Béla Lúacs wurde am 6. d. in Budapest seitens einer Deputation der Stadt Maros-Vasarhely das Ehrenbürgerdiplom dieser Stadt überreicht.

(Eine Correspondenzkarte acht Jahre unterwegs.) Am 30. April 1895 ist in Budapest ein Briefkasten eine Correspondenzkarte zugestellt worden, welche am 16. Januar 1888 in Mosocz aufgegeben wurde und in der beträchtlichen Zwischenzeit von acht Jahren so ziemlich die ganze Welt bereist hat.

(Ein diebischer Bahnwächter.) Auf der Battonyaer Station der Arab-Ganader Bahn kamen in kurzen Zwischenräumen mehrere Diebstähle vor.

des Bahnwächters gestand Alles ein, und sagte auch gegen den Stationschef beläufig aus.

(Eine leere städtische Casse.) Aus H.-M.-Vasarhely wird geschrieben: Die H.-M.-Vasarhelyer Communalcasse war am 1. Mai vermaßen leer.

(Selbstmord eines Hauptmannes.) Am 4. d. hat sich in Großwarden der pensionirte Artillerie-Hauptmann Karl Klermann der aus Szalonta dahin gekommen war, in einem Hotel erschossen.

(Ein Mädchen in Flammen.) Dieser Tage sah ein junges Mädchen, Serena Ujlaki in Debreczin vor der Wohnung, während die Magd neben ihr mit Plätten von Wäsche beschäftigt war.

(Mord wegen zwölf Kreuzer.) In Borosjebes ließ sich der einarmige Bettler Constantin Molloga in der Hütte des Wirthes Georg Bulesa eine Portion Gemüse vorsetzen.

(Haupttreffer.) Aus Künfkirchen, 6. d. wird berichtet: Bei der am 1. d. erfolgten Ziehung der Creditlose gewann der Haupttreffer von 150.000 fl.

(Eine verbotene Dilettanten-Vorstellung.) Aus Rosenbergr wird gemeldet: Für den 5. d. war hier eine slavische Dilettanten-Vorstellung angekündigt.

(Großes Schachspiel.) In der Gemeinde Szalacs brach am 4. d. ein Brand aus und nur der ausdauernden Hilfe mehrerer Nachbargemeinden gelang es endlich, das Element zu localisieren.

(Mord.) Aus Lemberg, 6. d. wird gemeldet: Fußaren des in Argziana bei Keszöw stationirten 6. Husaren-Regiments, größtentheils Slovaken, haben den Wachmeister Döögdy, einen Ungar, ermordet.

(In der Affaire des Capitäns Johann Orth) wird von einem „Transportbesitzer“ in Bezug auf die jüngst wieder aufgetauchte Ansicht, daß Capitän Orth noch am Leben sei, auf folgende handgreifliche Unwahrscheinlichkeiten hingewiesen.

(Ein Schachspiel für Bismark.) Ein einzig in seiner Art dastehendes Schachspiel hat eine Bernsteinaarenfabrik dem Fürsten Bismark verehrt.

(Das Begräbniß eines Scheintodten.) Am 4. d. fand in Douffard bei Ansey das Begräbniß einer Frau Bassat statt.

(Die militärische Wohlthätigkeit) wird in der französischen Republik nicht minder sorgsam aufrecht erhalten, wie in den monarchischen Staaten.

(Aufsicht führen.) Der auf der Fahrt von Glasgow nach New-York befindliche Dampfer „Circassia“ mit Passagieren und Ladung an Bord ist am 3. d. früh auf der Höhe von der Höhe von Dumarton aufgefahren.

(Ein Theaterbrand.) Das „Theatre Royal“ in Dombay brannnte am 4. d. Abends nieder.

Ausweis des Hermannstädter Vorhuf-Vereines für den Monat April 1895.

Table with columns for Cinnamen and Ausgabem. Items include Saldo von März, Wechsel-Vorhuf, Provisionen und Zinsen, Spar-Einlagen, etc.

Table with columns for Cinnamen and Ausgabem. Items include Wechsel-Vorhuf, Spar-Einlagen, Provisionen und Zinsen, etc.

Hermannstadt, 1. Mai 1895. Die Direction.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. Mai. Das Amtsblatt publicirt das allerhöchste Handschreiben an Rakoczy, worin Sr. Majestät ihm des vollsten Vertrauens versichert.

Buda, 8. Mai. Seine Majestät ist programmmäßig eingetroffen und wurde von einer riesigen Menge enthusiastisch empfangen.

Wien, 8. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad, daß eine neue politische Wendung in Aussicht steht; die wichtige Ursache liege im Verlaufe der letzten Stuphina-Session.

Ungarisch-Gradiß, 8. Mai. Reichstagsabgeordneter Janderlitz ist heute Morgens an Herzlähmung gestorben.

Fremden-Liste vom 8. Mai.

Hotel Neuröhrer. Graf Bethlen, Ciniäbrig-Freiwilliger, von Preßburg; Béla Székely, Redacteur, Remonau, Kaufmann, von Budapest; Paris, Laage, Schriftföhrer, Silberbauer, Alexander Weiß, Meisenbacher, Kaufleute, von Wien.

(Eingesendet.)

Advertisement for Foulard-Seide 60 kr. with details on quality and price.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Mai.

Table of stock and bond prices for Budapest, listing various securities and their current market values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Mai.

Table of stock and bond prices for Vienna, listing various securities and their current market values.

Nr. 1826/1895.

[308] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy a nagyszabeni általános lakaregpenztár végrehajtó javára 77 frt. tölke, ennek 1893. évi január hó 1. napjától járó 6 1/2% kamatai és 8% késedelmi kamatai, 21 frt. 15 kr. eddigi és 8 frt. 60 kr. jelenlegi költségek behajtása végett az ujevghazi I. rész, 207. sz. tjkvben A. 1-19. r. sz., 398, 399, 948, 951, 2236, 2245, 2437, 2808, 5064, 5316, 5664, 5781, 6999, 7833, 8042, 8394, 8547, 9063a, 9277, 10490. hr. sz. a. foglalt és az ujevghazi II. rész 8. sz. tjkvben A. 1. r. sz., 8/1. hr. sz. a. foglalt Morariu Nicolae és neje szül. Corneezán Mária tulajdonát képező ingatlanok a 340 friban megállapított kiküldési árán a 13-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arveresni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi telenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi március hó 6-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

N.-A.-3. 146/1895.

[317] 1-1

Rundmachung.

Montag den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, findet bei dem städtischen Wirthschaftsamt die mündliche Licitation über Hintangabe der Arbeiten für Herstellung eines Portales vor dem Gesellschaftshause statt.

Unternehmungslustige können die näheren Bedingungen, sowie den Plan und die Detail-Zeichnungen bis zum Tage der Licitation beim städtischen Wirthschaftsamt einsehen und hat jeder Offerent ein Badium von 50 fl. zu erlegen.

Hermannstadt, am 7. Mai 1895.

Das städtische Wirthschaftsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 10. Juli (auch unter dem Ausrufungspreise) Requisitionen des David Dobanga in Raibowitz. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 10. Juli (auch unter dem Ausrufungspreise) Requisitionen des Johann Kozart in Leschtich. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 13. Juli (auch unter dem Ausrufungspreise) Requisitionen des Nicolae Morariu und Gattin Maria geb. Corneezan in Leschtich. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Verforderungen.

Vom ungarischen Ebegeichte in Klausenburg an Ludwig Sante, zur Tagfahrt am 16. Mai zu erscheinen.

Vom Kőzbivaldeler Bejtsgericht an Johann György, zur Tagfahrt am 17. Mai zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an die Wäbinger der Johann Ludwig'schen Concursmasse in Hermannstadt, ihre Bemerkungen zu dem Auftheilungsplan bis 20. Mai zu überreichen.

Vom Ejeteludobardeler Bejtsgericht an Georg Kelenen, zur Tagfahrt am 31. Mai zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Melchior in Lutos bis 17. Juni.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Raboti geb. Bonyha in Karlsburg bis 7. Mai 1896.

Erledigung.

Beim Kőzbivaldeler Gerichtshof eine Grundbuch-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 3. Juni.

Eichenwald

für Binderholz zu kaufen gesucht. Offerten sub „H. B. 3431“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I. [312] 2-3

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seltzerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstöße kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Benützung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparniß an Inseratenkosten erreicht wird. [280] 3

Michelsberg. Gasthaus „zum Götzenberg“.

Witwe nach Mich. Kloss beehrt sich, dem p. t. Publicum anzuzeigen, daß sie das Geschäft in derselben Weise wie bisher weiterführt u. für gute Speisen und vorzügliche Getränke bestens sorgt ist. (318) 1-3

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt: Broemer Elmerhausen & Reich, Wien, I., Wallfischgasse 3. Budapest, Andrassy-ut 45. sz. Vertreter gesucht. Preisconrante gratis. (287) 9-10

Carl F. Jickeli,

Eisenhandlung,

Hermannstadt (Kleiner Ring).

Vajda-Hunyader (Kudsirer)

Stab-Eisen.

Ungarisches Façon- und deutsches Ziereisen.

Lager von Traversen,

alten Eisenbahnschienen,

Portland-Cement,

Roman-Cement

und

Stuccatur-Rohrgewebe.

Preisankündigungen bei Lieferungen ab Werk franco jeder Station.

Alte Eisenbahnschienen werden in beliebigen Längen abgeschnitten. [264] 6-12

Orgel-Harmonium und Übungs-Stützen.

Von ganz besonders practischem Werthe sind die Orgel-Harmoniums derartig construirt, daß der Spieler sich selbst die Bälge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen kann; in letzterem Falle werden die Bälge von einem Schöpfer gezogen.

Das Orgel-Harmonium entspricht vermöge seines sehr reinen Klanges dem Zwecke einer kleineren Orgel vollständig und ist daher Gemeinden, welche nicht in der Lage sind, Taufende für eine Kirchen-Orgel zu verausgaben, sehr anzupfehlen. Der Preis des Orgel-Harmoniums darf ein sehr mäßiger genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer verjäumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein Orgel-Harmonium anzusehen.

Defgleichen sind die Übungs-Stützen ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager

F. A. Kauffmann,

Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte, Hermannstadt, Kleiner Ring 13.

[214] 9-27

Friedrich Baumann,

Sparcassa-Gebäude, grosser Ring Nr. 12,

empfehlht hiemit einem geehrten p. t. Publicum für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sein aus den renommirtesten Fabriken in den mannigfaltigsten Artikeln

frisch und gut sortirtes

Manufactur- und Modewaaren-Lager,

namentlich: Neueste Damen-Modkleiderstoffe, schwarz und färbig in Seide, Halbseide, Reinwolle, Halbwolle und Baumwolle: festfärbige Waschestoffe in Levantine, Piqué, Zephyr a jour und dicht, Satin, Indiana, Batist und Mousseline; Kleider-Aufputze verschiedener Art; Leinwand-Weiss- und Futterwaare; Bänder, Spitzen, Knöpfe, Mieder, Regenschirme, Sonnenschirme und diverse Handschuhe für Herren und Damen; Herrenwäsche nebst Krägen und Manchetten; Kravatten, Hosenträger, Socken und Strümpfe. Alle Gattungen Teppiche, Möbelstoffe, Bett- und Tischgaraturen, Vorhänge, Portieren und Bettdecken. Ferner zu Niederlagspreisen laut illustrirtem Preisconrante die hier allbekannte

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz. [293] 2-6

Ein Practikant wird aufgenommen.

Eröffnung

Jod-Salzsoole- und Schlamm-bades Vizakna

(Salzburg bei Hermannstadt in Siebenbürgen).

Stärkstes Jod- und Salzsoole-Bad der Welt, mit ghp-freien, deßhalb reinsten salinischen Trinkwässern zum inneren Curgebrauche.

Enthält in 1000 Gewichtstheilen Tökölywasser Jodnatrium 0.25, also 12-mal mehr, als Lipnik (Jodmagnesia 0.02), und 6-mal mehr, als Hall (Jodnatrium 0.04).

Cur-Saison Mai-September.

Ich beehre mich, als Wächter des Badesortes Vizakna (Salzburg) die ergebente Anzeige zu machen, daß sowohl die kalten, wie auch die warmen Jod-Salzsoole- und Schlamm-bäder, sowie die vorzüglich befundenen, reinsten salinischen Trinkquellen eröffnet sind.

Die Heilquellen und Salzthermen des Salzsoole-Bades Vizakna (Salzburg) haben sich bei folgenden Krankheiten als eminent heilwirkend bewährt: Scrophulose, Gicht, chronischer Muskel- und Gelenks-Rheumatismus, chronischer Quecksilber-Vergiftung, Blutkrankheiten (Blutschicht und Blutarmuth bei in der Entwicklung stehenden Mädchen), Hautkrankheiten, Milz-, Leber- und Nymphdrüsen-Anschwellungen, Knochen-aufreibung, Nuchitis (Englische Krankheit), Frauenkrankheiten (weißer Fluß), Neuralgie (insbesondere Gesicht), Gallenstauung, Fettsucht u. s. w.

Die beiden kühlen und krystallklaren salinischen Trinkquellen („Josef- und Szecheny-Quelle“) wurden an der Klausenburger Universität amtlich einer genauen chemischen Analyse unterzogen und infolge des gleichlautenden Gutachtens zweier hervorragender Universitäts-Professoren, der Herren Dr. Fábinyi, Chemiker, und Dr. Parjesz, interner Kliniker, wegen ihrer besonderen Heilwirkung bei katarrhalischen Krankheiten: des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lunge, der Nase, des Rachens, des Schlundes (Influenz) und ihre Folgen), des Magens, des Darmes, der Harnorgane (Blasenkatarrh, Nierengries und Harnsand), Eryudat in der Brust oder Bauchhöhle; Leber-, Milz- und Drüsen-Anschwellung; Gallenstauung, Gallensteine (Gelbsucht); Stuhlverstopfung; Hämorrhoidal-leiden; Frauenkrankheiten (weißer Fluß); Blutschicht und Blutarmuth scrophulofer Kinder als außerordentlich heilbringend anerkannt und als „zur Curkur geeignet“ zugelassen, weshalb ich mir erlaube, dem p. t. Publicum diese heilbringenden Quellen auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Um den Körper der kranken Kinder zu stärken und ihnen das Einathmen der an Oyon reinen Luft in der Nähe der salinischen Teiche zu ermöglichen, wurde ein Turn- und Spielplatz errichtet. Ueberdies ist im heurigen Frühjahr ein großer, dem Vergnügen der Curgäste dienender Park angelegt worden.

Der auf das Reichhaltigste eingerichtete Bazar bei den Bädern kommt einem bisher sehr gefühlten Bedürfnisse der Curgäste in ausreichender Weise entgegen.

Cur-Musik 3-mal wöchentlich.

Prospecte versendet der Badepächter über Verlangen gratis und franco.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

besuchungsboll

[316] 1-5

Moritz Haydecker, Badepächter.

Vizakna, im Mai 1895.